

chen als auch weltlichen Musik sind Musikalien klostereigener Komponisten, Musik aus Oberitalien – das Kloster besaß dort zwischen 1675 und 1852 eine Niederlassung –, Musik aus Salzburg, wohin das Kloster stets gute Kontakte hatte, Musik aus aufgehobenen deutschen Klöstern, wie etwa Weingarten und Ottobeuren, sowie Musikalien aus Vermächtnissen und Schenkungen, vornehmlich des 19. Jahrhunderts. Natürlich kann die vom Betreuer der Bibliothek, P. Lukas Helg zusammengestellte kleine Broschüre den in Vorbereitung befindlichen Katalog der Drucke vor 1800 sowie der Autographen nicht ersetzen, in ihrer sehr ansprechenden Ausstattung – einige wenige Autographen von Mozart, Mendelssohn-Bartholdy, Verdi und Hindemith werden abgebildet und mit kurzen Kommentaren versehen – macht sie aber Geschmack auf einen Besuch dieser Bibliothek.

Alexander Hoppert OSB

Ottobeuren

MANFRED KNEDLIK / GEORG SCHROTT (Hg.), *Anselm Desing. Ein benediktinischer Universalgelehrter im Zeitalter der Aufklärung*. Kallmünz (Michael Laßleben) 1999, 462 Seiten.

Der 300. Geburtstag des Ensдорfer Benediktiners Anselm Desing war Anlaß für eine Desing gewidmete Ausstellung, die im Sommer 1999 von der Staatlichen Bibliothek (Provinzialbibliothek) Amberg gezeigt worden ist. Als Begleitband zu dieser Ausstellung ist das anzuzeigende Buch erschienen. Es enthält neben einem Katalogteil zu den mehr als hundert Exponaten eine Reihe von Beiträgen zu Desing und seiner Zeit.

Den Anfang macht der gegenwärtige Präsident der Bayerischen Benediktinerakademie, P. Theodor Wolf aus Ettal, der in einem fingierten Interview mit dem „großen geistigen Vorfahren“ aus dem Jahrhundert der Aufklärung die Triebkräfte und Überzeugungen herausarbeitet, die für Desings Wirken leitend waren (S. 7–13). Daran schließt sich ein tabellarischer Lebenslauf Desings an, der von Georg Schrott zusammengestellt ist (S. 14–16). – Der Amberger Bibliothekar Walter Lipp steuert eine deutsche Übersetzung ausgewählter Passagen des Tagebuchs Desings über seine Italienreise von März bis November 1750 bei (S. 17–63). Das lateinisch abgefaßte Tagebuch wird von der Universitätsbibliothek München verwahrt. Das Manuskript ist nur unvollständig erhalten und befindet sich teilweise in einem sehr schlechten Zustand; 1998 wurde es durch Verfilmung gesichert. Den vollständigen Verlauf der Reise Desings und seines Begleiters P. Sigismund Poschinger konnte Lipp anhand eines Extrakts des Tagebuchs rekonstruieren, den Thaddäus Anselm Rixner um 1820 erstellt hat und der sich ebenfalls in der UB München befindet. Das Ergebnis der ohne Zweifel überaus mühevollen Arbeiten Lipps ist ein interessanter Einblick in die Reiseerfahrungen Desings und in das italienische Alltagsleben, nicht zuletzt in Klöstern. Desing erscheint als detailliert erfassender, nicht unkritischer Beobachter. – Die Beziehungen Desings zum oberöster-

reichischen Stift Kremsmünster sind der Gegenstand des Aufsatzes, den der Kremsmünsterer Benediktiner und Direktor der Sternwarte P. Amand Kraml verfaßt hat (S. 64–79). Desing wurde 1736 als Professor der Poetik nach Salzburg berufen und kam während seiner Salzburger Jahre in Kontakt mit verschiedenen Mönchen aus Kremsmünster. 1740 besuchte Desing das Kloster zum ersten Mal. Er nahm Einfluß auf die Gründung einer Ritterakademie und deren Ausbau. Außerdem war Desing maßgeblich an den Plänen zur Errichtung der zunächst „Mathematischer Turm“ genannten Sternwarte in Kremsmünster beteiligt und hat bis in seine Zeit als Abt von Ensdorf die dortigen Aktivitäten interessiert verfolgt. – Mitherausgeber Georg Schrott überschreibt seinen Beitrag „Desings Tod“ (S. 80–105). Schrott, der sich schon andernorts mit barocker „Sterbekultur“ befaßt hat, untersucht die verschiedenen Aspekte, die mit dem Sterben des Ensdorfer Abtes zusammenhängen, von der persönlichen Einstellung Desings zum eigenen Tod, die in seinem Testament und anderen persönlichen Zeugnissen greifbar wird, bis zum Umgang seiner Umgebung mit dem Tod des Abtes (Begräbnisliturgie, reiches Funeralschrifttum). – Johannes Schaber OSB aus Ottobeuren behandelt in seinem Beitrag die Stellung Desings in den verschiedenen benediktinischen Initiativen des 18. Jahrhunderts zur Reform der theologischen Studien („Zwischen Barockscholastik und Kirchenväterrenaissance“, S. 106–131). Schaber beschreibt Desings Vorstellungen von einer guten Ausbildung des Ordensnachwuchses und konfrontiert sie mit den Entwürfen anderer benediktinischer Autoren, die sich im 17./18. Jahrhundert zu dem Thema geäußert haben (Jean Mabillon, Ulrich Staudigl, Martin Gerbert, Franz Stephan Rautenstrauch). Er sieht Desing in einer Zwischenstellung in der Entwicklung von der barocken Scholastik hin zu einer historisch orientierten Theologie, zu der eine Neuentdeckung der Kirchenväter gehört, die dann erst im 19. Jahrhundert voll zum Tragen kam. – Das Naturrechtsdenken Desings behandelt Matthias J. Fritsch (S. 132–146). Fritsch stellt Desing Samuel Pufendorf und Christian Wolff gegenüber und arbeitet anhand dessen heraus, daß Desings Auffassung vom Naturrecht ganz der traditionellen scholastischen Philosophie verhaftet war. In der vorwärtsweisenden Naturrechtsdiskussion des 18. Jahrhunderts blieb Desings Stimme daher ungehört. Fritsch sieht in dieser Frage in Desing einen exemplarischen Vertreter der katholischen Frühaufklärung. – Siegfried Grillmeyer geht auf Desings Beitrag zur Debatte um Säkularisierung und Säkularisation ein (S. 147–163). In zwei Schriften von 1768 und 1769 hatte Desing die Argumente aller Befürworter einer Säkularisation der geistlichen Güter und der geistlichen Staaten gesammelt und im einzelnen widerlegt. Grillmeyer zeichnet die Positionen Desings nach. – Zwei Autoren befassen sich mit Themen aus dem Bereich des Bildungswesens, in welchem Desing mehrere Jahrzehnte tätig war. Guillaume van Gemert stellt Desings bereits 1728 publiziertes und bis 1765 in fünf Auflagen erschienenen „Compendium eruditionis“ als eine pädagogische Programmschrift vor („Katholische Bildung an der Schwelle zur Aufklärung zwischen Tradition und Neuorientierung“, S. 164–184). Van Gemert resümiert, daß es Desing um das Bildungsideal eines weltgewandten

*homo politicus* gehe, der eine umfassende Allgemeinbildung besitzt und dadurch den Anforderungen einer neuen Zeit auch in der Öffentlichkeit gewachsen ist. Dies versuche Desing durch einen ausgeprägten Gegenwartsbezug des Unterrichts zu erreichen und durch die Erweiterung des schulischen Fächerkanons um neue Gegenstände (Zeitgeschichte, öffentliches und Staatsrecht, Geographie, Chronologie). Desings „Compendium“ formuliere erstmals die entscheidenden Bildungsziele einer katholischen Aufklärung. – „Die Pädagogik Anselm De-sings“ ist das Thema des Beitrags von Markus Wellnhöfer (S. 185–196). Wellnhöfer sieht in Desing vor allem den praktischen Schulmann und stellt ihn als für seine Zeit fortschrittlichen Pädagogen dar, der die Situation des Schülers in seine Überlegungen einbezog und ihn durch neue Methoden des Unterrichts und Anschauungsmittel für den Stoff zu interessieren und zu begeistern suchte. Es wird auch auf einige von Desing selbst entwickelte Unterrichtsmittel hingewiesen. – Johannes Dörflinger stellt „Die Karten und Globen von Anselm Desing“ vor (S. 197–207) und gibt damit einen Überblick über Desings kartographische Tätigkeit, die vor allem auf die Herstellung von Medien für den Unterricht abzielte.

Die vier folgenden Beiträge behandeln Themen, die Desing nicht mehr unmittelbar betreffen. Otto Schmidt untersucht die wirtschaftliche Entwicklung des Klosters Ensdorf unter Abt Anselm Meiller, dem Vorgänger Desings als Abt von Ensdorf (S. 208–239). Schmidt stellt die Licht- und Schattenseiten der fast ein halbes Jahrhundert währenden Tätigkeit Meillers als Oberer und damit auch als verantwortlicher Temporalienverwalter der Abtei detailliert dar. – Manfred Knedlik bietet dagegen einen Überblick über das literarische Schaffen in Ensdorf im 18. Jahrhundert („Geistliche Wortkunst“, S. 240–259). Man ist überrascht von der Fruchtbarkeit des relativ kleinen Konvents. Mit einem umfangreicheren Werk sind neben Desing Anselm Meiller und Odilo Schreger hervorgetreten; außer diesen gab es noch eine Reihe weiterer Mönche, die Schriften unterschiedlicher Art verfaßt haben. – Die beiden Beiträge von Ludwig Heinisch und Ingrid Höpel befassen sich mit zwei Ensdorfer Gratulationsschriften aus dem Jahr 1765 (S. 260–292 bzw. 293–307). Verfaßt sind sie von dem Amberger Gymnasiasten Franz von Paula Heinrich anlässlich des Namenstags von Abt Anselm Desing bzw. der Profefß von P. Benedikt Heinrich, einem Bruder des Autors. Heinisch bietet nach einer kurzen Einführung eine Transkription (soweit nicht gut lesbare Abbildungen beigegeben sind) und eine deutsche Übersetzung der lateinischen Texte. Höpel untersucht die Embleme, die in den Schriften verwendet werden.

Es schließt sich ein Beitrag von Georg Schrott an, in dem der Autor die Ergebnisse seiner Internet-Recherche zum Thema Desing darstellt („Desing in 3D“, S. 308–313). Inhaltlich bringen diese Seiten zu Desing oder zu Ensdorf nichts, doch vielleicht trägt die Lektüre dazu bei, die bei manchen Geisteswissenschaftlern doch noch vorhandenen Vorbehalte oder die Unkenntnis bezüglich des Internets als Arbeitsmedium abzubauen. Erfreulicherweise ist Schrott nicht von einer Interneteuphorie erfaßt, sondern zeigt auch die Grenzen des Mediums auf. – Dankbar wird jeder, der sich künftig mit Desing aus-

einandersetzt, für die „Bibliographie der Schriften Anselm Desings“ sein, die Manfred Knedlik zusammengestellt hat (S. 316–351). Knedlik bietet die ausführlichen Titel der Werke, nennt deren Format und Umfang, führt die Standorte in Bibliotheken auf und weist auf die Nennungen in älteren bibliographischen Verzeichnissen zu Desing hin. Fehler und Flüchtigkeiten älterer Bibliographien sind nach Knedliks Angabe in dem vorliegenden Schriftenverzeichnis getilgt. – Im Anschluß an die Bibliographie sind einige ausgewählte Textbeilagen abgedruckt (S. 352–367).

Der Katalogteil (S. 368–442) begnügt sich nicht mit der Beschreibung (und teilweise auch der Abbildung) der Exponate sowie der Angabe relevanter Literatur, sondern bettet die gezeigten Stücke durch längere Einleitungen zu den einzelnen Teilen der Ausstellung in größere Zusammenhänge ein. Abgerundet wird der Band durch Verzeichnisse der Forschungsliteratur zu Desing (S. 443–448) und der Bücher, die durch Desing für die Ensдорfer Klosterbibliothek angeschafft worden sind (S. 449–456); ein Personenregister erleichtert die Benutzung des Buchs (S. 461f).

Herausgeber und Verlag haben ein gediegenes Werk vorgelegt, das verschiedene Aspekte des Wirkens eines bedeutenden Benediktiners des 18. Jahrhunderts und der Ensdorfer Klostersgeschichte jener Zeit beleuchtet. An der Persönlichkeit Desings wird die nur schwer lösbare Spannung deutlich, in der aufgeschlossene und wache Zeitgenossen standen, nämlich zwischen den Ansprüchen der klösterlichen Traditionen und den Forderungen einer neuen „aufgeklärten“ Zeit. Zur Konzeption des Sammelbandes kann man fragen, ob nicht im Interesse einer Abrundung anstelle des tabellarischen Lebenslaufs Desings oder zusätzlich zu diesem ein biographischer Überblicksbeitrag hätte aufgenommen werden sollen, auch wenn dort nichts wirklich Neues zur Sprache gekommen wäre. Ähnliches gilt für einen Überblick über die Geschichte Ensdorfs im 18. Jahrhundert. Aus benediktinischer Perspektive ist an dem Werk zweierlei erfreulich: Zum einen dokumentiert der Band, daß Desings und Ensdorfs Erbe in Amberg in guten Händen liegt und gepflegt wird, und zum anderen ist an der Mitarbeit einiger Benediktiner zu erkennen, daß diese einen bedeutenden Mitbruder aus früheren Tagen nicht aus den Augen verloren haben, sondern den Spuren der Vorfahren nachzugehen bereit sind.